

Wer sind sie? Woher sind sie gekommen?

Zu Edith Stein gibt es viele Zugänge: ihre autobiographischen Schriften, ihre Briefe, ihre philosophischen Arbeiten, ihre Übersetzungen, ihre Artikel und Vorträge über Bildungsfragen.¹ Die Akzente des Nachforschens können dabei liegen: auf ihrer Suche nach der Wahrheit, auf ihrem Leben unter dem Kreuz, auf ihrer stellvertretenden Sühne, auf ihrem betrachtenden Gebet und ihrem Beten aus der täglichen Liturgie, auf ihren verborgenen mystischen Erfahrungen.

Wir können Edith Stein in den Blick nehmen als Jüdin, als Christin und Karmelitin, als Philosophin, als Lehrerin, als geistliche Lehrmeisterin, Edith Stein in ihrer Beziehung zu ihrer Mutter, zu ihrer Familie, zu ihren Freunden und allen, mit denen sie in Briefkontakt stand.

Edith Stein ist eine bedeutsame Zeitzeugin zur geistigen Situation ihres Lebenskreises während des 1. Weltkrieges, zum Aufbruch der Frauen in die politische Mitverantwortung ab 1918, zu den Fragen katholischer Bildung in der Weimarer Zeit, zum Ethos der Frauenberufe in einer Zeit, in der die Berufstätigkeit der Frau neu als gesellschaftliches Problem diskutiert wird. Und schließlich, Edith Stein ist eine von Millionen Juden, die von den Nazis ermordet worden sind.

In vielen Publikationen und Artikeln der letzten Jahrzehnte wurde allen diesen Fragestellungen auf verschiedenste Weise nachgegangen, und es steht fest, daß das, was Edith Stein in sich birgt, längst noch nicht ausgeschöpft ist.

Eine Facette in der Betrachtung ihrer Person ist ihre Gefährtenschaft, so wie diese in ihrer letzten Lebenswoche gelebt worden ist. Angedeutet ist diese »communio« in ihrem Brief vom 31. Oktober 1938 (eine Woche vor dem Reichspogrom am 9. November) an Mater Petra Brüning. Edith Stein sieht sich in der Stellvertreterinnenrolle für ihr jüdisches Volk wie die Kö-

ELISABETH PRÉGARDIER, Jahrgang 1934, Lehrerin, war bis zu ihrer Pensionierung stellvertretende Geschäftsführerin der Bischöflichen Aktion »Adveniat«; sie ist Vorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbundes im Bistum Essen.

nigin Esther. Gleich danach kommt ein Satz, der wie ein Introitus klingt zu der Gefährtschaft und »communio«, die Tag um Tag im Leben von Edith Stein deutlicher wurde: »Gleich singen wir die erste Vesper des Allerheiligenfestes.«

Die Lesung im Meßformular zum Allerheiligenfest ist dem 7. Kapitel der Geheimen Offenbarung entnommen. Vor dem Throne des Lammes stehen die aus den Stämmen Israels Gezeichneten und eine große, unzählbare Schar aus allen Völkern und Sprachen, angetan mit weißen Gewändern, dem Zeichen der Heiligkeit, und Palmen in Händen, dem Zeichen des Sieges.

Einer der Ältesten fragt den Seher von Patmos nach der Identität und der Herkunft dieser siegreichen Heiligen: »Wer sind diese in weißen Gewändern? Woher sind sie gekommen?« (7,13). Er selber gibt die Antwort: »Es sind die, die aus der großen Bedrängnis kommen; sie haben ihre Gewänder gewaschen im Blute des Lammes und weiß gemacht« (7,14).

Bei der Seligsprechung von Edith Stein am 1. Mai 1987 im Köln-Müngersdorfer Stadion begann Papst Johannes Paul II. seine Homilie mit der Feststellung: »Selig sind, die aus der großen Bedrängnis kommen.« In dieser Predigt nannte er bei Edith Steins »Weg ins Martyrium« nur ihre Schwester Rosa. Die Gefährtschaft mit den getauften Juden, die wie Edith Stein zu den »Opfern« des Hirtenbriefes der niederländischen Bischöfe zählten, war nur sehr verhalten zu spüren.

Deutlicher wurde der Papst in seiner Homilie am 11. Oktober 1998 zur Heiligsprechung der seligen Edith Stein. Er sagte: »Weil Edith Stein Jüdin war, wurde sie zusammen mit ihrer Schwester und vielen anderen katholischen Juden aus den Niederlanden in das Konzentrationslager nach Auschwitz gebracht, wo sie mit ihnen in den Gaskammern starb.

Heute gedenken wir ihrer aller in Ehrfurcht.«

Der Blick auf die unmittelbaren Gefährtinnen und Gefährten von Edith Stein, die Ordensfrauen, die Mütter mit ihren Kindern und die Ordensmänner sollte auch deren persönliche Lebensschicksale einbeziehen, den manchmal sehr harten Weg zur Taufe und die familiäre Ausgrenzung aufgrund der Konversion. In fast allen Familien waren sie nicht die einzigen, die vom Terror der Nazis bedrängt und verfolgt worden sind. Einige der Familienangehörigen konnten dem Druck nicht standhalten und nahmen sich das Leben.

In der großen Vision der Lesung vom Fest Allerheiligen dürfen wir sie sicherlich zu den 144 000 Bezeichneten aus dem Volke Israel zählen.

Bei der Vorbereitung eines Seligsprechungsprozesses gilt zu prüfen, ob an die Dienerin/bzw. den Diener Gottes der Maßstab der Erfüllung der drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe sowie der vier Kardinaltugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maß angelegt wer-

den kann. Glaube, Hoffnung und Liebe haben die Gefährtinnen und Gefährten von Edith Stein zur Taufe und zu einem sehr bewußten Leben aus dieser Hinwendung zu Christus geführt. In einer besonderen Weise kommt die Tugend der Tapferkeit zum Ausdruck, die das Letzte von ihnen eingefordert hat, nämlich das Leben.

Von den sieben der von *Auguste Stein* geborenen Kindern wurden Opfer der Gewalt: die Töchter Edith und Rosa am 9. August 1942 in Auschwitz, Sohn Paul und Ehefrau Gertrude in Theresienstadt, Tochter Frieda in Theresienstadt und Enkelin Eva, die Tochter von Sohn Arno, ebenfalls in Theresienstadt.

Dr. Ruth Kantorowicz, Volkswirtschaftlerin, mit Edith Stein seit ihrem Hamburger Aufenthalt 1906/1907 bekannt, war im August 1933 als nicht-arische Praktikantin aus der Städt. Bibliothek ihrer Heimatstadt entlassen worden. Kurz zuvor hatte sie wieder persönlichen Kontakt mit Edith Stein aufgenommen, die sich gerade in Köln befand, um sich auf ihren Eintritt in den Karmel vorzubereiten. Belastet von existentieller Angst suchte sie Zuflucht bei Edith Stein, die ja inzwischen ebenfalls als Jüdin ihren Arbeitsplatz im Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster verloren hatte. Ruth empfing ein Jahr später als 33jährige, am 8. September 1934 in der Hamburger St. Elisabethkirche, das Sakrament der Taufe. Ihr Vater, der Arzt Dr. Samuel Kantorowicz stand diesem Schritt freundlich gegenüber, hat aber den Tauftag wahrscheinlich nicht mehr erlebt. Die Mutter ist vermutlich schon Jahre zuvor gestorben. Bis März 1935 konnte Ruth noch als Hilfskraft in einer Beistiftfabrik arbeiten, danach gab es keine Aussicht mehr, in Deutschland eine Stelle zu bekommen. Zusammen mit der Priorin des Ursulinenklosters in Dorsten, Mater Petra Brüning, sorgte Edith Stein, inzwischen Schwester Benedicta a Cruce, im Kölner Karmel für das geängstigste Wesen. Sie vermittelte ihr in Köln Gelegenheitsarbeiten bis sich im Maastrichter Karmel Bereitschaft zeigte, Ruth als Postulantin aufzunehmen. Die seelische Instabilität war wohl der Grund, daß sich nach zehnmonatiger Wartezeit der Ordensrat gegen die Aufnahme in den Karmel aussprach. Eine Rückkehr nach Deutschland war unmöglich. Durch die Vermittlung von Mater Petra fand Ruth ab Dezember 1937 bei den Ursulinen in Venlo Unterschlupf und wurde dort »Mädchen für alles«. Als Edith Stein ein Jahr später aus Sicherheitsgründen am 31. Dezember 1938 auch in die Niederlande ging, ergaben sich aus der lokalen Nähe zum Karmel in Echt auch für Ruth neue Lebensinhalte. Mit der Schreibmaschine tippte sie mit großer Einfühlsamkeit ungezählte handschriftliche Texte von Edith Stein ab. Der Einmarsch der deutschen Truppen im Mai 1940 in die Niederlande beendete für die jüdischen Flüchtlinge das Bewußtsein von Sicherheit. Behördliche Schikanen, Verhaftung am 2. August 1942, Zusammentreffen mit Edith und Rosa Stein tags darauf im Polizeilager, Überstel-

lung, in das Lager Westerbork, Transport nach Auschwitz und gemeinsamer Tod in der Gaskammer des Weißen Hauses in Birkenau, sind die letzten Stationen eines gängigsten Lebens, das vielleicht, nach den Worten von Edith Stein, dem der kleinen Blanche de la Force aus der Novelle von Gertrud von Le Fort »Die Letzte am Schafott« nicht unähnlich gewesen war. Wir dürfen annehmen, daß Ruth in der unmittelbaren Nähe von Edith Stein erfahren hat, was sie Tage zuvor aus dem Werk »Kreuzeswissenschaft« abgeschrieben hatte: »Kreuz und Nacht sind der Weg zum himmlischen Licht: das ist die frohe Botschaft vom Kreuz.«

Die 1903 in Berlin geborene *Alice Reis* stand in geistlicher Verwandtschaft zu Edith Stein. Sie hatte Krankenpflege in Mannheim gelernt und war danach fast drei Jahre bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Darmstadt tätig. Auf der Suche nach einer tieferen Lebensorientierung nahm sie Konvertitenunterricht und wurde am 27. Dezember 1930 in der Klosterkirche von Beuron getauft. Im Taufverzeichnis stehen als Paten. Dr. med. Mathilde Maria Wißler aus Mannheim und Dr. phil. Edith Stein aus Speyer. Alices Konversion hatte einschneidende Folgen. Die Eltern ihres Verlobten, Besitzer eines Kaufhauses in Darmstadt, stellten den jungen Mann vor die Entscheidung: Frau oder Erbe! Der junge Mann löste die Verlobung, Alice erlebte einen Nervenzusammenbruch, als dessen Folge sich ein immer stärker werdendes Asthmaleiden bemerkbar machte. Mehrere Klosterpläne kamen aus gesundheitlichen Gründen nicht zustande. Die Schwestern vom Guten Hirten in Almelo in den Niederlanden verbargen sie in einem Mädchenheim. Im März 1942 wurde die Mutter von Alice von Berlin nach Trawniki verschleppt. Ob Alice davon Kenntnis bekommen hat, ist fraglich. Ihr Vater war schon 1924 verstorben. Am 2. August 1942 wurde auch sie in Almelo von der SS verhaftet. Im Lager Amersfoort traf Alice auf ihre Patin Edith Stein. Den Weg in den Tod gingen sie gemeinsam.

Aus dem Lager Westerbork schrieb Edith Stein am 4. August 1942 an ihre Priorin in Echt: »Die lieben Kinder von Koningsbosch sind auch hier«. Die »lieben Kinder«, das waren die neunzehn- und zwanzigjährige *Annemarie und Elfriede Goldschmidt*, die wahrscheinlich schon im Überfallwagen saßen, als Edith und Rosa zwei Tage zuvor, am 2. August, nachmittags gegen 17 Uhr in diesen einsteigen mußten. Das Karmelkloster und das Kloster Koningsbosch lagen in der Gemeinde Echt in unmittelbarer Nähe, die beiden jungen Frauen aus München, die sicherheitshalber im Frühjahr 1939 von den Eltern in die Niederlande geschickt worden waren, hatten sich manches Mal mit Rosa Stein an der Klosterpforte in der Bovenstestraat getroffen. Annemarie und Elfriede, wohl schon als Kinder getauft, besuchten Münchener Schulen, Annemarie war Mitglied einer Heliandgruppe, bis nazistische Politik beide Schwestern aus Deutschland vertrieb. Sie weilten schon zwei Jahre in den Niederlanden, und ohne die Eltern wie-

dergesehen zu haben erfuhren sie in der Ferne von deren Abtransport von München aus in den Osten, was den sicheren Tod bedeutete. Ein Jahr später ereilte sie dasselbe Schicksal. Mit Edith und Rosa Stein standen Annemarie und Elfriede auf den Frachtlisten des Todes nach Auschwitz, aller Wahrscheinlichkeit nach wurden sie am 9. August 1942 ermordet.

Luise Löwenfels, wurde 1915 als neuntes und jüngstes Kind ihrer Eltern in Trabelsdorf (Bayern) geboren. Mit neun Jahren verlor Luise ihren Vater. Wie die alleinerziehende Mutter ihre Kinderschar durchgebracht hat, wissen wir nicht. Schon früh zeigte sich, sehr zum Ärger der Mutter, eine Zuneigung ihrer jüngsten Tochter zum katholischen Glauben. Luise wurde Kindergärtnerin, hatte eine Stelle in Frankfurt und danach in Recklinghausen, die sie aber verlor, als bemerkt wurde, daß sie Konvertitenunterricht nahm. Eine befreundete Familie vermittelte sie nach Mönchengladbach wo sie am 25. November 1935 in der Klosterkapelle der Dernbacher Schwestern das Sakrament der Taufe empfing. 22jährig trat Luise bei den Schwestern – aus Sicherheitsgründen – in den Niederlanden in Geleen ein. Ihrer Familie ist es wohl gelungen, in die USA zu entfliehen. Als sie im Frühjahr 1942 die Nachricht vom Tode ihrer Mutter erhielt, sagte sie: »Nun habe ich niemand mehr!« Ihre Mitnovizinnen schilderten Schwester Aloysia als tief-frommen Menschen, erfüllt von Ahnungen über ein schweres Schicksal. Vom 2. bis zu ihrer Todesstunde am 9. August 1942 befand sie sich im Kreis der verhafteten Ordensfrauen um Edith Stein, wir wissen um das gemeinsame Gebet der Schwestern im Lager und sicherlich auch auf dem zweitägigen Transport nach Auschwitz.

Verlust prägte auch das Leben der 1889 in Berlin geborenen *Else Michaelis*. Im Alter von 6 Jahren verlor sie durch Tod ihre Mutter, mit 16 Jahren den Vater. Ihre Geschwister wandten sich von ihr ab, als sie am 19. April 1919 in der Pfarrkirche Ss. Corpus Christi getauft wurde. Zehn Jahre später trat sie bei den Josefsschwestern in Trier ein und erhielt den Ordensnamen Mirjam. Erst im Leid der gemeinsamen Verfolgung durch die Nazis fanden die Geschwister menschlich wieder zueinander. Ihr Bruder floh nach einer schikanösen Haftzeit nach England, ihre Schwester nahm sich unter dem Druck der politischen Verhältnisse das Leben. Aus Sicherheitsgründen schickten die Oberen Schwester Mirjam in die Niederlande. Im Haus der Franziskanerinnen in Marienwaard, in der Nähe von Maastricht, wurde sie am 2. August 1942 von der SS verhaftet. Eine noch lebende Zeitzeugin weiß zu berichten, daß sie beim Hinausgehen sagte: »Alles für die Kirche Gottes!« Wie die übrigen Ordensfrauen wurde sie bei der Ankunft in Auschwitz-Birkenau nicht registriert, Überlebende des Transportes vom 7. August aus Westerbork bezeugten, daß die Frauen in geistlicher Kleidung gleich nach der Ankunft auf Lastwagen verfrachtet und sofort zur Vergasung gebracht wurden.

Im Alter von 29 Jahren, am 15. Oktober 1933, wurde die Kölner Kinderärztin *Dr. Lisamaria Meirowsky* in Bonn von Prof. Neuß getauft. Ihr Vater, der bekannte Kölner Dermatologe Prof. Meirowsky und ihre Mutter hatten diesen Schritt mit Wohlwollen begleitet. Lisamaria ging zu Weiterstudien nach Rom und traf dort den Dominikaner Pater Franziskus Stratmann, mit dem zusammen sie eine neue Genossenschaft aus der Spiritualität »Christus König« gründen wollte. Die politischen Unsicherheiten in den europäischen Ländern ließen es nicht dazu kommen. 1938 ging Lisamaria nach Utrecht, um dort Prof. Schmutzer bei einem Hilfswerk für nichtarische Flüchtlinge aus Deutschland zu helfen. Ihre Eltern verließen Deutschland in Richtung England im Jahre 1939. Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen wurde Lisamaria selber zum Flüchtling. Bei den Trappistinnen in Berkel-Enschot fand sie ab Oktober 1940 Unterschlupf. Lisamaria war erfüllt von Todesahnungen. Mit großer Intensität übte sie Tag um Tag betend das Sterben ein. In der Frühe des 2. August 1942 wurde sie verhaftet, zusammen mit den Geschwistern Løb in den beiden Abteien. Ihr Brief, den sie am 6. August, dem Fest Christi Verklärung an ihren Beichtvater Pater Frehe OP schrieb, gibt nicht nur ihre persönliche Einstellung zum Hirtenbrief der niederländischen Bischöfe wieder, der die Verhaftung der katholisch getauften Juden im Lande ausgelöst hatte, sondern auch die ihrer Mitschwestern: »Ich gehe mit Mut, Vertrauen und Freude – auch die Ordensschwwestern, die mit mir sind – wir dürfen Zeugnis ablegen für Jesus und mit unseren Bischöfen zeugen für die Wahrheit.« Aus diesem Brief entnehmen wir auch, daß Lisamaria im Lager ihre Tanten getroffen hat, die Schwestern ihrer Mutter sowie die Zwillingschwester ihres Vaters, die alle »voll Glauben und Vertrauen und Ergebung in die Lager nach Polen gegangen sind«. Lisamarias Tod in der Gaskammer von Auschwitz wird wie bei Edith Stein mit dem 9. August 1942 angenommen.

Kurz vor ihrer Hochzeit waren Ludwig Løb und seine Braut Jenny van Geldern im Oktober 1906 katholisch geworden. Das geistliche Element in dieser Familie war so stark, daß von acht Kindern drei Töchter bei den Trappistinnen in Koningsoord und drei Söhne bei den Trappisten in Koningshoeven eintraten. Den Einmarsch der deutschen Truppen in die Niederlande im Mai 1940 haben die Eltern nicht mehr erlebt, ebenso wenig die Verhaftung von Schwester Hedwige, Schwester Marie-Theres, Pater Ignatius, Pater Nivardus und Bruder Linus am 2. August 1942. Als sicher kann gelten, daß die beiden Trappistinnen mit Edith Stein in derselben Gaskammer ermordet worden sind. Die drei Brüder scheinen bei der Ankunft in Auschwitz zunächst einem Arbeitslager zugewiesen worden zu sein, wurden wenig später aber auch vergast. Die in Koningsoord wegen Krankheit zurückgebliebene Schwester Veronica wurde später verhaftet, nach Westerbork gebracht und wieder entlassen. Sie starb im August 1944 in der Abtei

Koningsoord. Der jüngste Bruder der Løb-Geschwister, Hans, wurde ebenfalls verhaftet und starb im Februar 1945 im KZ Buchenwald. Allein übriggeblieben ist die Jüngste, Paula. Sie heiratete nach dem Kriege und lebt heute in der Nähe der Trappistinnen-Abtei. Was bedeutete ihr die Heiligsprechung von Edith Stein, sie, die sieben Geschwister durch die Nazis verloren hat?

Die nächste der mit Edith Stein verbundenen Geschwisterreihe betrifft die *Familie Bock*. Nach einer gescheiterten Ehe war die Österreicherin Herma Bock 1920 in die Niederlande gegangen. Ihre drei Töchter Edith, Resi und Leni folgten ihr im Sommer 1922 nach. Am 29. August 1922 empfangen die Mutter und ihre drei Töchter in der Pfarrkirche St. Elisabeth in Rotterdam das Sakrament der Taufe. Herma heiratete wenig später den Niederländer Willem Merkelbach van Enkhuisen. Resi trat im Februar 1927 bei den Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu in Moerdijk ein und erhielt den Namen Schwester Charitas. In der Frühe des Sonntagmorgens vom 2. August 1942 verhaftete die Sicherheitspolizei Schwester Charitas im Mutterhaus von Moerdijk. Fast zur gleichen Stunde ereilte in Rotterdam ihre Mutter Herma mit Edith und Leni dasselbe Schicksal. Im Durchgangslager Amersfoort trafen sie dann zusammen. Mutter Herma und ihre drei Töchter mußten denselben Weg nach Auschwitz-Birkenau gehen, jedoch nicht zur selben Stunde. Schwester Charitas, Edith und Leni starben wahrscheinlich am 9. August 1942 zusammen mit Edith Stein, die Mutter Herma wenig später am 20. August.

Wiederum ein jüdisch-christliches Familienschicksal betraf *Eva Maria de Man-Kalker* mit ihren Kindern Anneke, Jochie, Magdaleentje und Pieterje. Ihr Ehemann, der Schriftsteller Herman de Man, weilte gerade im Ausland, als sie am Morgen des 2. August 1942 mit ihren vier Kindern in Berlicum verhaftet und nach Amersfoort transportiert wurde. Sie gehörte mit zur Gruppe der katholisch getauften Juden, die dann am 7. August nach Auschwitz-Birkenau gebracht und dort am 9. August zusammen mit Edith Stein getötet wurden. Drei Kinder der Familie de Man waren zur Stunde der Verhaftung nicht im Hause. Jan, wurde später auch von den Nazis gefaßt und auf der Flucht zu seinem Vater nach Frankreich erschossen. Der Sohn Joost konnte im Seminar versteckt werden. Er wurde später Priester und wirkte als Missionar in Brasilien. Er ist 1981 verstorben. Von den sieben Kindern lebt noch als einzige Marietje, heute verheiratet in Dänemark. Sie verlor ihre Mutter und fünf ihrer Geschwister durch die Nazis. Ihr Vater kam 1946 in Amsterdam bei einem Flugzeugunglück ums Leben. Wieviel Leid mußte sie hinnehmen!

Als Bruder Wolfgang August 1942 in Auschwitz-Birkenau sterben mußte, war er erst 27 Jahre alt. Er hatte einen schweren Weg hinter sich. 1915 in Witten als *Fritz Rosenbaum* geboren, wandte er sich schon früh dem ka-

tholischen Glauben zu. Gegen den Willen seines Vaters empfing er heimlich am 15. September 1933 in der Josephskirche (heute St. Franziskus) die Taufe. Die Nazis bedrängten die vermögende Kaufmannsfamilie, der Vater, Ludwig Rosenbaum war den Gewalttätigkeiten nicht gewachsen, er nahm sich 1935 das Leben. Fritz trat im März 1939 bei den Franziskanern in Vlodorp in den Niederlanden ein. Das Haus gehörte zur deutschen Franziskanerprovinz mit Sitz in Werl. Von seiner Mutter Elli Rosenbaum wissen wir, daß sie 1936 in Köln getauft wurde, später verliert sich ihr Schicksal im Dunklen. Wahrscheinlich mußte sie denselben Weg in ein Todeslager gehen, wie ihr Sohn, der am 2. August 1942 im Franziskanerkloster in Woerden verhaftet, am 7. August nach Auschwitz-Birkenau deportiert worden ist. Möglicherweise wurde er dort zunächst für ein Arbeitslager selektiert, mit seinem am 30. September 1942 vermuteten Tod gehört er zu den Passionsgefährten von Edith Stein.

Elvira Platz, geboren 1891, gehörte zur großen jüdischen Familie des Jonas Platz in Köln. In jungen Jahren ging sie mit ihrer Schwester nach Leiden in die Niederlande und arbeitete als Modistin in einem Kaufhaus. Zwischen dem Katholiken Franziskus Xaverius Sanders und ihr entspann sich ein aufrichtiges Liebesverhältnis. Elvira wurde katholisch und empfing am 30. März 1918, zwei Monate vor ihrer Hochzeit, das Sakrament der Taufe. Aus der Ehe ging eine Tochter Anna hervor. Ihr Mann starb 1939 und ahnte das schwere Schicksal seiner jüdischen Frau. Der Hirtenbrief der niederländischen Bischöfe vom 26. Juli 1942 gegen die Deportation der Juden hatte auch für Elvira zur Folge, am 2. August in Leiden verhaftet und nach Westerbork gebracht zu werden. Aus dem Lager schrieb sie noch in einem letzten Brief an ihre Verwandten. »... daß ich gewürdigt werde, an den Leiden Christi teilzunehmen!« Am 9. August hat sie zusammen mit Edith Stein in der Gaskammer des »Weißen Hauses« den Tod gefunden. Ihre Tochter Anna lebt heute in Spanien.

Als letzte unter den namentlich genannten Passionsgefährtinnen von Edith Stein soll auf das Schicksal von *Judith Mendes da Costa* hingewiesen werden. 1885 wurde sie als siebtes und jüngstes Kind der in Amsterdam ansässigen, aus Portugal stammenden sephardischen Juden geboren. Schon früh verlor sie ihren Vater, was für die Familie harte Einschränkungen bedeutete. Sie war verlobt, als sie sich dem katholischen Glauben zuwandte und am 10. Oktober 1923 in Amsterdam die Taufe empfing. Die Folge war Ächtung durch die Familie und Verlust der Arbeitsstelle. Auch die Verlobung wurde gelöst. Judith trat bei den Dominikanerinnen von Voorschoten ein und legte im April 1933 ihre ewigen Gelübde ab. Zur Schicksalsgefährtin von Edith Stein wurde Schwester Judith am 2. August 1942 durch ihre Verhaftung. Im Lager Westerbork lebten sie drei Tage miteinander. Aus unerklärten Gründen wurde sie vom Todestransport des 7. August zu-

rückgestellt. Schwester Judith hat die Erfahrungen dieser Tage niedergeschrieben und so wissen wir genau, was sich abgespielt hat. Im Februar 1944 wurde sie zum zweiten Mal verhaftet und über Theresienstadt nach Auschwitz deportiert, wo sie vermutlich am 7. Juli 1944 vergast worden ist. Auch Schwester Judiths älteste Schwester wurde in Auschwitz umgebracht, ein weiterer Bruder und eine Schwester nach Deutschland deportiert.

Diese letzte Woche im Leben von Edith Stein, ihren Gefährtinnen und Gefährten in der Zeit vom 2. bis zum 9. August 1942 ist reichlich dokumentiert. Wir kennen zwölf schriftliche Aussagen von Zeitzeugen über die Verhaftungen am 2. August. Von der mitverhafteten Familie Bromberg und Schwester Judith besitzen wir die Berichte über die Vorgänge im Lager Amersfoort und Westerbork. Aufgrund der 21 uns bekannten Telegramme, Briefe und Notizen der Inhaftierten aus dem Lager sind 16 namentlich nachgewiesene Personen von den Klöstern und Familien entsandt worden und nach Westerbork gereist, um Lebensmittel, warme Kleidung und geistliche Literatur zu bringen. Acht von ihnen haben ihre ergreifenden und erschütternden Begegnungen mit den Todgeweihten niedergeschrieben. Dies alles stellt ein großes geistliches Kapital dar, das uns authentisch über die Haltung der Gefährtinnen und Gefährten von Edith Stein auf dem Weg in den Märtyrertod Auskunft gibt.

Nach den Feststellungen des niederländischen Reichsinstitutes für Kriegsdokumentation waren in dem Westerbork-Transport vom 7. August 1942 insgesamt 63 katholische Juden eingeschlossen. Weitere 29 sollen im September 1942 nach Auschwitz deportiert worden sein. Der Transport vom 7. August umfaßte 987 Männer Frauen und Kinder. Auf dem Weg nach Auschwitz kommt es zu einem kurzen Halt, auf dem Edith Stein wohlbekannten Bahnhof in Schifferstadt. Sie kann den dort Wartenden letzte Grüße an Freunde zurufen: »Wir sind auf dem Weg in den Osten.«

Bei der Ankunft in Auschwitz wohl in der Nacht vom 8. auf den 9. August findet eine Selektion statt. Als Häftlinge kommen ins Arbeitslager kommen 315 Männer mit den Nummern 57405–57719 und 149 Frauen mit den Nummern 15812–15960. In der Gaskammer in Birkenau werden ohne jegliche Registrierung 523 Menschen ermordet.

Was Edith Stein in ihrer Aufopferung am Passionssonntag, am 26. März 1939 vorausschaute, hat sich in den eben beschriebenen Einzel-, Geschwister- und Familienschicksalen erfüllt. In dem an ihre Priorin gerichteten Brief schrieb sie:

»Liebe Mutter, erlauben Euer Ehrwürden mir, mich dem Herzen Jesu als Sühnopfer für den wahren Frieden anzubieten: daß die Herrschaft des Antichrist, wenn möglich, ohne einen neuen Weltkrieg zusammenbricht und eine neue Ordnung aufgerichtet werden kann. Ich möchte es heute

noch, weil es die 12. Stunde ist. Ich weiß, daß ich ein Nichts bin, aber Jesus will es, und er wird gewiß in diesen Tagen noch viele andere dazu rufen.»

ANMERKUNGEN

1 Vgl. zur Verhaftung und zu den letzten Lebenswochen von Edith Stein grundsätzlich J. Warsage J. (Johanna van Weerst OCD), *Als een brandende toorts. Documentaire Getuigenissen over Dr. Edith Stein en medeslachtoffers*. Echt 1967; R. M. W. Kempner, *Edith Stein und Anne Frank. Zwei von Hunderttausend. Die Enthüllungen über die NS-Verbrechen in Holland vor dem Schwurgericht in München. Die Ermordung der »nichtarischen« Mönche und Nonnen*. Freiburg 1968; Sr. M. A. Neyer, *Edith Stein: Ihr Leben in Dokumenten und Bildern*. Würzburg 1987; Dies., *Edith Stein: Wie ich in den Kölner Karmel kam*. Würzburg 1994; W. Krusenotto, *Die letzten Tage im Leben der seligen Schwester Teresia Benedicta vom Kreuz – Edith Stein. Eine Gebetsoktav. Anregungen zu einer Wallfahrt nach Westerbork, Breslau und Auschwitz*. Siegburg 1992; A. Mohr/E. Prégardier, *Passion im August. Edith Stein und Gefährtinnen: Weg in Tod und Auferstehung*. Annweiler 1995; J. Feldes, *Edith Stein und Schifferstadt*. Schifferstadt 1998; Dies., 15 Briefe des Katholischen Deutschen Frauenbundes. Annweiler 1998, hier besonders Brief Nr. 2 (November 1998) und Brief Nr. 12 (September 1998); Schriftenreihe Edith Stein (6 Hefte): 1. *Edith Stein – Tochter Israels und Tochter des Karmels*. Joh. Paul II. Homilie am 1. Mai 1987 in Köln; 2. *Worte über Edith Stein*. Papst Johannes Paul II. Pastoralbesuch in Deutschland 1987; 3. *Schalom*. Papst Johannes Paul II. Ansprachen an den Zentralrat der Juden; 4. *Edith Stein – Fürsprecherin. Eine Novene*; 5. *Edith Stein – Gebet und Gedenken. Anregungen und Texte zu Gottesdiensten*; 6. *Wallfahrt nach Westerbork. Gedanken und Texte zu einer Wallfahrt*. Annweiler 1998.